

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

this is an author produced version of an article published in *Religion bildet. Diversität, Pluralität, Säkularität in der Wissensgesellschaft*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Manfred Oberlechner, Franz Gmainer-Pranzl, Anne Koch

Einleitung: Religion.bildet. Divers, plural und säkular in der Wissensgesellschaft?

Manfred Oberlechner, Franz Gmainer-Pranzl, Anne Koch (eds.), Religion bildet.

Diversität, Pluralität, Säkularität in der Wissensgesellschaft, pp. 9–14

Baden-Baden: Nomos, 2019

URL: <https://doi.org/10.5771/9783845288444-9>

Access to the published version may require subscription.

Published with permission from: Nomos: <https://www.nomos.de/>

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

Einleitung: Religion.bildet. Divers, plural und säkular in der Wissensgesellschaft?

Manfred Oberlechner, Franz Gmainer-Pranzl, Anne Koch

Nach einem bis in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Paradigma, das mit Selbstverständlichkeit von der „Säkularisierung“ der religiösen Bestände der gesellschaftlichen Öffentlichkeit ausging, sind die Interpretationen des Verhältnisses von Religion und Gesellschaft seit geraumer Zeit merklich vorsichtiger geworden.¹ Migrationsprozesse und die damit verbundene neue religiöse Vitalität und Diversität, neue religiöse Bewegungen sowie eine bisher kaum bekannte Verbindung von Religion und Politik, religiösen Organisationen als Ausrichtenden im Bildungsbereich, sowie Religion und öffentlich-massenmedialem Diskurs lassen die klassische säkularisierungstheoretische Deutung von Religion und Gesellschaft obsolet erscheinen. Doch auch die Positionen, die von einer „Wiederkehr der Religion“ sprechen, werden der widersprüchlichen gesellschaftlichen Realität nicht gerecht; zu offensichtlich sind Entwicklungen, die zu einer tatsächlichen Auflösung religiöser Traditionen führen, und zu sehr ist fragwürdig, wie nachhaltig eine zurzeit vielleicht neue Sichtbarkeit medialer und öffentlicher Religion ist.

Jürgen Habermas hat mit Blick auf die paradoxe Gleichzeitigkeit von fortschreitender Säkularisierung (also dem Verschwinden gesellschaftlich prägender und sichtbarer Religionen) und bleibender, ja verstärkter Präsenz von Religionsgemeinschaften in den westlichen Gesellschaften den Begriff des „Postsäkularen“ stark gemacht und dadurch sowohl einen Säkularismus, der Religion für ein irrelevantes Auslaufmodell hält, als unzureichend kritisiert als auch einen religiösen Integralismus zurückgewiesen, der sich gesellschaftlichen Modernisierungs- und Transformationsprozessen gegenüber abzuschließen versucht.

Genau in diesem Spannungsfeld ist die Herausforderung „Religion bildet“ angesiedelt. Die gesellschaftliche Realität von (alten und neuen) Religionen und Weltanschauungen stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar – sowohl für die Mitglieder der einzelnen Religionsgemeinschaften, weil

1 Und haben sich spezialisiert in Untersuchungen zu „non-religion“, „multiple secularities“ usw., z.B. Stolz u.a. 2015.

ihre eigene Glaubensüberzeugung von anderen Heils- und Wahrheitsvorstellungen herausgefordert wird, als auch für säkulare Zeitgenossen, insofern sie das kulturelle, politische und soziale Kapital religiöser Traditionen nicht einfach ignorieren können, sondern als gesellschaftliche Ressource ernst nehmen müssen. In vielen Institutionen (Bildungseinrichtungen, Vereinen, politischen Parteien, zivilgesellschaftlichen Initiativen usw.) sowie im Kontext sozialer Spannungen und Konflikte zeigt sich, dass die Herausforderung, Religion als Bildungsaufgabe zu begreifen, *unausweichlich* ist und einer interdisziplinären Auseinandersetzung bedarf. Zugleich ist Religion nur ein Heterogenitätsfaktor neben vielen anderen und nicht immer der hervorstechende, an dem die Wahrnehmung von Differenz beginnt.

Für die Tagung „Religion bildet“ waren daher folgende Fragen von besonderem Interesse:

- Was bedeutet es grundsätzlich, dass „Religion“ eine unerlässliche Bildungsaufgabe darstellt?
- Welche Auswirkungen hat der immense religiöse Pluralismus in Bildungsumwelten?
- An welchen konkreten Beispielen lässt sich ein solcher Bildungsprozess verdeutlichen?
- Nach welchen wissenschaftlichen Kriterien und mit welchen Methoden lassen sich Bildungsprozesse, die sich auf Religion beziehen, verstehen?
- Wieweit lassen sich Subjekte/Menschen bilden? Und wo sind gerechte Institutionen und Verhältnisse einzurichten, um gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten?
- Welche aktuellen Herausforderungen sind im Zusammenhang mit der Frage, inwiefern „Religion bildet“, von besonderer Dringlichkeit?
- Welcher Zusammenhang lässt sich zwischen Bildungsprozessen, die sich mit Religion auseinandersetzen, und religiöser Praxis, die sich von Religion in Anspruch nehmen lässt, ausmachen?

Eine weitere gesellschaftliche Relevanz ist in alledem zu bedenken: Wer bildet, hat Macht. Diese Schlüsselstelle der Bildung in Gesellschaften zu besetzen, ist für jede Weltanschauung, die Dauer und Einfluss haben möchte, von zentraler Bedeutung. Auch wenn dieser Wunsch auf Einfluss so ausdrücklich im Diskurs oft nicht auftaucht, zeigen viele Beispiele von verstärkenden, neoliberal flexibilisierten und enttraditionalisierten Gesellschaften, wie sehr damit auch eine Abnahme des Einflusses religiöser Institutionen einhergeht.

Wer bildet, braucht fortwährend neue Konzepte, um den gewandelten Bedürfnissen und Erwartungen seines Zielpublikums zu entsprechen. Das Bilden von Menschen, das Ausbilden eines sozial-religiösen Habitus, den ganze Bevölkerungsschichten bzw. soziale Milieus teilen, verfestigt eine Weltanschauung, sei sie religiös, moralisch, engagiert, ökologisch oder wie auch immer, in Institutionen. Institutionen sind geronnene Erwartungen, an denen sich Handelnde orientieren und mit denen sie für gewöhnlich vertraut sind. Manche Regeln sind ausdrücklich und formalisiert, andere informelle, ungeschriebene Gesetze. Wirksam sind sie beide und stellen Bildungsneulinge oder MigrantInnen vor einige Lernherausforderungen.

Dieser Band richtet sich an BildnerInnen und PädagogInnen jedweder Couleur. Er möchte verstärken, wie bedeutsam ihre Arbeit ist, und Folgen ihres Tuns unter den veränderten Bedingungen von religiös-weltanschaulicher Pluralität, Diversität und Säkularisierung ansprechen.² Mit der postsäkularen Wende ist die Erkenntnis eingebracht, dass sich Religion und Säkularisierung nicht gegenüberstehen oder ablösen, sondern religiöser Revivalismus und fortschreitende Säkularisierung sehr viel verwobenere Prozesse sind, die gleichzeitig, wenn auch nur teils gleichsinnig, verlaufen. Zudem fordern VertreterInnen der „Postsäkularität“, dass Säkulare und Religiöse auf einen wechselseitigen Lernprozess verpflichtet seien und einander nicht (mehr) ausweichen könnten.

Die Beiträge gehen in die Facetten dieser Einflüsse und Aneignungsgeschichten hinein. Sie starten aus sehr unterschiedlichen disziplinären Perspektiven und Fragestellungen, und selbst die Gegenstände, an denen Erkenntnisse gewonnen werden für die Weisen, wie Religion bildet, könnten unterschiedlicher kaum sein: Umgang mit dem Fremden, Elementarpädagogik, neureligiöse Bewegungen, Comics, soziale Medien, Schule, die Beispiele der Türkei und der Niederlande.

Wenn Religion bildet, dann adressiert dies Einzelne, Gemeinschaften, Gesellschaften und Organisationen. Religion ist einerseits zu einem Aspekt von dauernder, lebensbegleitender Bildung geworden, die der Entwicklung des Selbst dient. Auf dieses Definitionsmerkmal mehrerer Bildungsbegriffe, das Selbst zu bilden, wies in ihrem Grußwort Doreen Cerny hin als Vertretung des Rektorats der Pädagogischen Hochschule Stefan Zweig Salzburg. Markus Gamper unterstreicht in seiner Untersuchung zum Feminismus von Frauen in islamischen Frauenvereinen in Deutschland, wie folgenreich Bildung junger Muslima werden kann: „Durch diese Bildung entwickeln die Frauen Selbstbewusstsein gegenüber ihren Eltern,

2 Kippenberg 2009.

dem in einigen Gemeinden patriarchalisch ausgelegten Islam und Teilen der Aufnahmegesellschaft. Gleichberechtigungsforderungen werden dabei in Bezug auf den Islam argumentativ begründet und ggf. auch durchgesetzt.“³

Religion andererseits tritt in Gestalt von Kirchen und Körperschaften, Verbänden und Vereinen als Akteurin von Bildungseinrichtungen auf (wie privaten Schulen, Kindergärten, Fortbildungen) oder Einrichtungen, deren primärer Zweck nicht die Bildung ist, die aber dennoch massiv Habitus und moralische Einstellungen prägen können (wie Betriebe dieser Organisationen in der Landwirtschaft, handwerkliche Herstellung usw.).

Religion ist ein umkämpftes diskursives Feld unserer Gesellschaften, in dem Ressourcen, der Gehalt von Symbolen wie Kleidungsstücken,⁴ Zugehörigkeit bzw. Ausschluss und Vormachtstellung in Bezug auf Werte ausgehandelt werden. Mit Diversifizierungsprozessen und religiöser Pluralisierung in der angeblichen Wiederkehr der Religion haben Deutungs- und Zugangskämpfe nochmals an Fahrt aufgenommen.

Als Beiträge zur Intersektionalitätsforschung analysieren die Artikel, wie und in welchem Interesse sich neue Schnittstellen zwischen Religion, Gender, Herkunft, Klasse, Nation bilden. Im Fokus sind dabei Bildungsprozesse als Sozialisation, Lernort und reflexive Veränderung von Religion. Es geht um die Analyse und zum Teil auch um die Lösungsfindung für „post-säkulare“ Gesellschaften in Westeuropa, die durch Diskussionen um Laizität, Integration, den richtigen Umgang mit ihrer Geschichte und liberalen Rechtsstaat herausgefordert sind.

Es ist gewiss eine Stärke dieses Bandes, dass die AutorInnen eine hohe disziplinäre Diversität aufweisen. Sie verwirklicht sich in sehr unterschiedlichen methodischen und normativen Zugängen zum Thema Bildung. Auch auf die Vorgabe nur eines der vielen Bildungskonzepte in der derzeit lebendigen Diskussion um Bildung wurde verzichtet. Zum Teil überraschende Einblicke geben die historischen Beiträge des ersten Kapitels zur Konfiguration des religiösen Feldes in den Niederlanden (s. Oberlechner), der Türkei (s. Polat), Ostdeutschland (s. Reuter) und im deutschsprachigen Raum (s. Koch/Tran-Huu, Braun, Mergen). Neben der Kooperation von Staat und Kirche entwickelten sich alternative Modelle mit einer hohen Autonomie dieser und weiterer Kräfte wie humanistisch-aufgeklärten bis hin zu laizistischen. Wenn gerade die Reformation und der in ihrem Zuge sich verstärkende religiöse Pluralismus nicht an politische Bedingungen

3 Gamper 2011, 65.

4 Siehe zuletzt: Kanitz 2017.

sich koppeln, so bildet sich Toleranz in einem weit größeren Maße aus (s. Oberlechner). Im Zuge schwindender christlicher Sozialisation können andere Wissensbestände zur Plausibilisierung neu-/alternativreligiöser Praxis werden, wie etwa das in Coaching, Sozialpädagogik und Therapie verbreitete Modell von inneren seelischen Anteilen, die in einen Ausgleich miteinander zu bringen sind, das nun dazu dient, Geister-Inkorporationen in diesem kommunikativen Sinn zu nutzen (s. Koch/Tran-Huu). Die Konversion zum Islam (s. Reuter) und muslimische Identität (s. Braun) sowie neuere Kinder- und Jugendliteratur (Mergen) beziehen sich und reagieren wesentlich auf Faktoren des Umfeldes und wie dort Religion, religiöser Pluralismus, gesellschaftliche Heterogenität, Säkularität und die historische Vorherrschaft des Christentums verhandelt werden.

Die Beiträge des zweiten Kapitels „Religion in der postsäkularen Bildungswelt“ gehen zumeist von Jürgen Habermas als Referenz für Postsäkularität aus und entfalten dann auch teils kritisch, was sie darunter verstehen bzw. in ihrem Feld empirisch vorfinden. Diese Felder reichen von demokratischen Schulen, für die der Pragmatist John Dewey wegweisend ist (s. Bayer), dem Verhältnis von Religion und Gesellschaft (s. Gmainer-Pranzl) und dem interreligiösen Dialog (Rötting) bis zu SchülerInnen und Lehrpersonal (s. Lehmann/Lindner und Carmignola). Die Einschätzungen sind durchaus vielstimmig. Es werden Plädoyers für den konfessionellen Unterricht gehalten oder von der Empirie her dargelegt, wie religiöse Akteure als gerade nicht hilfreich für den Umgang mit religiöser Pluralität angesehen werden.

Das dritte und letzte Kapitel über „Differenzsensible Bildung“ ist dem zunehmend spezialisierten Gebiet diversitätsgerechter Didaktiken und neuer gesellschaftlicher Kontexte gewidmet, die solche Adaptionen notwendig machen. Die ethische Dimension von Bildung taucht regelmäßig in diesem Schnittfeld von Religion, Bildung, Bildungseinrichtungen und staatlicher Unterstützung auf. Christlich-theologische Positionen leiten ethische Richtlinien aus biblischen Haltungen ab (s. Peter).⁵ Ein Good-Practice-Beispiel zu „differenzsensibler“ Bildung zeigt die großen Herausforderungen dieser gänzlich neuen Haltung für Bildner an (s. Brandstetter) zum Beispiel im Feiern von Festen (s. Habringer). Mit Behinderung wird eine weitere wichtige Differenz thematisiert (s. Jelinek-Menke). Heutige Forschung zu multi-religiös-säkularen Settings richtet sich auch auf neue Felder wie kommunale Verwaltung (s. Jahn), politische Bildung (s. Harwazinski) sowie Interreligiosität in der LehrerInnenbildung (s. Krobath) und

5 In diesem Sinne geht auch Könemann 2018 vor.

Bildungseinrichtungen allgemein und im Kontext Europas (s. Jäggle/Stockinger). Dabei werden die unterschiedlichsten Kompetenzen formuliert von Pluralismus- bis Heterogenitätskompetenz, von Differenzsensibilität bis postsäkularer Gesprächsbereitschaft, von Konfessionalisierung bis kooperativer Inklusion. Die Debatte darüber ist ein höchst wichtiges Feld der gesellschaftlichen Meinungsfindung und die verschiedenen Wege, Experimente und neuen Institutionalisierungen werden religiöse Bildung nachhaltig verändern.

Das Buch ist eine Zusammenarbeit der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig, dem Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen und dem Master Religious Studies, beide an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Beiden Institutionen sind wir für die finanzielle Förderung zu Dank verpflichtet.

Literatur

- Markus Gamper, Islamischer Feminismus in Deutschland. Religiosität, Identität und Gender in muslimischen Frauenvereinen, Bielefeld 2011.
- Juliane Kanitz, Das Kopftuch als Visitenkarte. Eine qualitative Fallstudie zu Stil- und Ausdrucksformen Berliner Musliminnen, Wiesbaden 2017.
- Hans G. Kippenberg, Europa: Schauplatz von Pluralisierung der Religionen. In: Jamil Malik, Jürgen Manemann (Hrsg.): Religionsproduktivität in Europa. Markierungen im religiösen Feld, Münster 2009, 83–100.
- Judith Könemann, Ethische Dimension (christlich) religiöser Bildung (Preprints and Working Papers of the Center for Religion and Modernity), Münster 2018, erscheint in: Philippe Büttgen/Antje Roggenkamp/Thomas Schlag (Hrsg.), Religion und Philosophie. Perspektivische Zugänge zur Lehrer- und Lehrerinnen-ausbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, Leipzig 2018.
- Jörg Stolz/Judith Könemann/Mallory Schneuwly Purdie/Thomas Englberger/Michael Krüggeler, (Un)Believing in Modern Society. Religion, Spirituality, and Religious-Secular Competition, Farnham 2015.